

- 1) Oberhausen
Stadtplanungsgeschichte: Nur kleine ältere Kerne. Landesfeste Holten mit Ort Holten. Stadterhebung zwecks Ausbau zu strategischem Stützpunkt der Klever Herzöge (1310). Herrnsitz Haus Oberhausen. Heidegebiet. Tieflandfluß Emscher. Kleine Dörfer. Abtei Sterkrade. Drei Eisenhütten: St. Antony 1758, Gute Hoffnung 1782, Neu-Essen 1791 - 1808 von den Ruhrortler Spediteuren Haniel und dem Essener Kaufmann Huyssen zusammengefaßt; später Gutehoffnungshütte. Eisenbahnkonjunktur in den vierziger Jahren. Mehrere Kriegskonjunktoren (1864, 1866, 1870/71, 1914 - 1918, 1939 - 1945. Levin Schücking 1856: "... nordamerikanisches Gepräge ... wird mit amerikanischer Schnelligkeit eine Stadt aus diesen Sandhügeln aufwachsen." 1862 Gemeinde; Name nach Herrnsitz Haus Oberhausen - in romantisch-feudaler Tradition. Altstadt in Rasterform parzelliert. 1874 bereits Stadt. Oberhausen ist das Wolfsburg des 19. Jh. - eine typische Stadt auf der grünen Wiese. Anfang des 20. Jh. ausgezeichnete Planung von Baumalleen. In den zwanziger Jahren: Rathaus, Arbeitsamt, Lagerhaus der GHH. 1929 mit Sterkrade (damals rund 100 000 E.) und Osterfeld (rund 60 000 E.) zusammengelegt. Heute drei Stadtkerne. Starke Dezentralisierung - ausgezeichnet funktionsfähig. Umfangreiche Arbeitersiedlungen.
- 2) Arbeitersiedlung Eisenheim. 1836 hat die GHH erste Pläne für eine Arbeitersiedlung. Erst in der Eisenbahnkonjunktur entsteht 1844 Eisenheim - als erste Arbeitersiedlung des Ruhrgebietes. Illegaler Bau. Der Innenminister genehmigt nachträglich. Offiziell genehmigter Name: Eisenheim. Siedlung für Hüttenarbeiter. 5 Bauphasen: 1865/66 (Berliner Straße), 1872 (erstes Haus im Kreuzgrundriß, das überhaupt nachweisbar ist, Wesselkampstraße 35), 1897 und 1901. Seit 1873 (Abteufung der nahen Zeche Osterfeld) auch für Bergarbeiter. Seit 1958 auf der Abrissliste. 1972 Gründung der ersten Arbeiterinitiative Deutschland. 1977 gerettet. Z.Z. in Modernisierung. Seit 1974 Volkshaus, seit 1977 Kinderhaus. Kulturpreis der Kulturpolitischen Gesellschaft 1978 für beispielhafte Entwicklung des Lebens in der Siedlung.
- 3) Arbeitersiedlung Stemmersberg. 1902. GHH. Die Straßennamen lassen sich wie ein Puzzle zur Firmenbezeichnung zusammensetzen: Gute/Hoffnung/Hütte/Aktien/Verein. 1913 Jugendhaus von Bruno Möhring. Am Fuß des Hanges die Siedlung Westerwaldstraße (um 1900).
- 4) St. Antony-Hütte. Älteste Eisenhütte im Ruhrgebiet. 1758 vom Münsteraner Domherrn Franz Ferdinand von Wenge gegründet. Erhalten: Haus des Hüttenleiters, zugleich Kontor (heute Werkmuseum GHH), Stauteich (Antrieb des Hochofengebläses). Denkmäler von Haniel und Hüttendirektor Wilhelm Lueg (1940 von Georg Kolbe). Die älteste Hütte ist eine Art Bauernhof - statt Kartoffeln wurden Töpfe, Herde und Kanonenkugeln (für die niederländischen Kriege) produziert. Seit ca. 1840 wachsendes Prestige, das seinen Ausdruck in der Übernahme bürgerlicher Formen findet.
- 5) Arbeitersiedlung Birkenhof. Um 1910. Gerettet durch Arbeiterinitiative. Festschreibung durch Bebauungsplan. Modernisierung.
- 6) Arbeitersiedlung Jacoby. 1912 Jacobischächte. Dürrentand eine der besten Arbeitersiedlungen des Ruhrgebietes. Schule 1912. Ledigenheim ("Bullerkötter").
- 7) Zeche Jacoby. Der Boom des Wirtschaftsimperialisismus prägt sich architektonisch aus: ein Zechenversailles entsteht - mit Auffahrtsallee (Steigerhäuser; die Siedlung wurde nicht einbezogen!), Baumplätzen, riesiger Fassade, wie ein Schloss, Innenhof. Entwurf: Carl Weigle, Stuttgart (erster nichtbeamteter königl. Baurat); er verschweigt zu Hause, daß er im Ruhrgebiet riesige Anlagen baut und dadurch viel verdient.

- 8) Mischbebauung für Mittelschichten. In sogenannter guter Lage.
- 9) Revierpark Vonderort. Für Bottrop und Oberhausen auf der Stadtgrenze angelegt. Er bezieht den Wald ein. Freizeitanlage. Soll von der Autobahn A 14 durchquert werden, um einige km Fahrt zu sparen!
- 10) Wohnbebauung Bottroper Straße. Spekulativer Mietwohnungsbau der Jahrhundertwende.
- 11) Arbeitersiedlung Vondern. Um 1905. Vorbild: Krupp-Siedlungen nach Gettenstedt-Vorbild. Unsymmetrische Anlage. Baumalleen. Szenenreiche Eingänge.
- 12) Jugendhaus Vondern. 1913 von Bruno Möhring. Ausgezeichnete Ausstattungsziele. Von Thyssen der Arbeiterwohlfahrt - statt Abriß - kostenlos überlassen und von dieser als Bürgerhaus renoviert; ausgezeichnetes Beispiel für die Umnutzung vorhandener Werte.
- 13) Verkaufsanstalt IV der Gutehoffnungshütte. 1910.
- 14) Haus Vondern. Herrnsitz. Vorburg 15. Jh. Herrnsitz 17. Jh. unter Benützung der Fassade der älteren Hauptburg (einfach vorgezetzt). Heute noch - wie ursprünglich - landwirtschaftlich genutzt. Die Stadt Oberhausen erfindet stets neue Nutzungen, die finanziell utopisch sind und bedroht - ohne reale Grundlage - die Existenz des Bauern.
- 15) Siedlung Vondern II. Durch die Burg und landwirtschaftliches Gelände getrennt: Häuser für die Zechenbeamten - für sich, um 1905.
- 16) Arbeitersiedlung Ripshorster Straße. 1899.
- 17) Arbeitersiedlung Werkstraße. 1922/25.
- 18) Toreingang der Hütte Neu-Oberhausen. Um 1860. Am Stahlwerk. Walzwerke. Hochofenanlagen.
- 19) Essener Straße. Ehemals berühmte Kulisse für Ruhgebietsfilme.
- 20) Lagerhaus und Verwaltungsgebäude. GHH. 1920/26. Peter Behrens gewinnt einen beschränkten Wettbewerb (Möhring, Weigle, Grunitz). Repräsentation der Industriemacht - nach dem verlorenen Krieg! Allein für Ziegel-Sonderformate 400 000 Mark Mehrkosten. Vorbilder: Niederländische Bauten sowie Frank Lloyd Wright (Japanisierendes Tor.) Ursprünglich als geschlossener Innenhof und symmetrisch geplant. Erdbebensicher, d. h. gegen Bergschäden gesichert durch drei Betonplatten in sich horizontal verschiebbar. Wichtiger Betonbau. Avantgardistische Architektur, die sich von historischer Architektur abheben soll - als Ausweis der Fortschrittlichkeit des Großbürgertums gegenüber dem Feudaladel.
- 21) Beamtenkolonie Am Grafenbusch. GHH. Einzige Top-Manager-Siedlung Deutschlands. Architekt Bruno Möhring. 1910/11, 1912/14, 1914/18, 1918/23. Nach dem Vorbild der Villen des englischen Großbürgertums im Park (Vorbild: feudale Landlords). Höhepunkt des früheren und differenzierten bürgerlichen Funktionalismus. Mithilfe des avantgardistischen Architekten profiliert sich bürgerliche Fortschrittlichkeit in eigenen Ausdrucksformen, die jedoch bei genauem Hinsehen auf englische großbürgerliche und deutsche bäuerliche Traditionen zurückgehen. Understatement. Im Inneren Intimität des Familiären. Hierarchischer Aufbau der Siedlungsanlage: je nach Rang in der Firma. Die Villa des Generaldirektors sollte als Gegenstück des Schlosses im Park stehen! (nicht gebaut). Hohe individuelle Wohnwerte bei starker Isolierung der Familien, d. h. Defizit an sozialen Werten. Gärten nicht zum Benutzen, sondern zum Schauen (Voyuerhaltung). Hohe Hecken. Das Dienstpersonal der Häuser durfte nicht miteinander reden. Innenräume als "poetische Charaktere" mit hohen, stollen Fenstern.
- 22) Schloß Oberhausen. Herrnsitz. 1804 Neubau von August Reinking. Nach 1859 verlassen. Trotzdem gibt das Großbürgertum der Gemeinde den Namen Oberhausen. 1953 wieder aufgebaut. Dahinter: Volkspark mit alter Eisener. 1896 Kaisergarten.

- 47) Pockhaus. 1756. Speicherhaus und Wohnhaus des Spediteurs Willem Noot. Schwiegersohn: Franz Haniel, Begründer der Gutehoffnungshütte. Er kennt die niederländischen Absatzmärkte.
- 48) Weitere Spediturhäuser. Um 1810. In palladianischen Formen - Statuszeichen des Großbürgertums; Palladio hebt die venezianischen Großbürger vom Feudaledel ab; daher bedient sich bei ihm das englische Großbürgertum - bei diesem das deutsche.
- 49) Tausend-Fenster-Haus. Geplant als Sitz des Stahltrustes. 1920. Jetzt: industrielle Verwaltungen.
- 50) Eisenbahnhebesturm im Eisenbahnhofen Hamburg. 1856. Hob die Eisenbahnwagen auf das Fährschiff. Heute: Jugendherberge. Gutes Beispiel für die Umnutzung eines Industriedenkmal.
- 51) Rheinblick. Blick auf Rhein, Ruhr-Mündung und Rhein-Herne-Kanal sowie auf Ruhrort.
- 52) Arbeitersiedlung Johanneshof. 1910. Eine der geschlossensten Anlagen. Sehr vielfältig. Platz. Als Baudenkmal gerettet.
- 53) Kuhn-Hochhäuser. Renomierbauten des Baulöwen Kuhn. An der Stelle großer Arbeitersiedlungen. Kuhn ging pleite. Die Verwaltungsspitze mußte vor Gericht bekennen, daß sie enorme Zuwendungen von Kuhn erhalten hatte. In den Hochhäusern: Kriminalität, Strich, viele Konflikte.
- 54) Arbeitersiedlung Rheinpreussen. Um 1905. Sehr schöne Baumalleen. Vielfältige Häuser. Kuhn kaufte sie auf, belieh den Grund sehr hoch (auf Spekulation) von der BHF-Bank (Tochter der Deutschen Bank), ging pleite. Das Risiko trugen weder Unternehmer noch Bank, sondern die Bewohner: 1. Plan: Abriß und Neubau; 2. Plan: Kein Abriß (da von der Stadt rechtlich verhindert), sondern Verkauf an Aussenstehende. Die Siedlung ist Schauplatz intensivster Gegenwehr: Arbeiterinitiative Rheinpreussen. Hausbesetzung, Abrißbehinderung, Mannwachen und Hungerstreik vor dem Rathaus, Hungerstreik vor der Bank in Frankfurt. Dadurch wurde die Stadt Duisburg, die sich untätig verhielt, gezwungen, die Kaufabsicht zu erklären - auch der Innenminister dazu gebracht, erstmals Mittel aus der Städtebauförderung bereitzustellen. Da die Banken (Slogan: "Lassen Sie Ihr Geld für sich arbeiten!") sich beim Bundesbaugesetz Ausnahmeregelungen sicherten (!), kann das städtische Vorkaufsrecht nicht eingesetzt werden. Daher wurden die Häuser zwangsversteigert und von der Bank ersteigert (!), die sie lieber an den Zahlungskräftigsten weiterverkauft, als zum (hoch hinauf manipulierten!) Verkehrswert an die Stadt. Menschliche Tragödien durch Profit-Wild-West.
- 53) Krupp-Stadt Rheinhausen. Arbeitersiedlungen des Krupp-Baubüro. Um 1905.
- 54) Mülheim. Wohnbebauung Kettwiger Straße für Schiffer. Einziger erhaltener Bereich wildwuchernden Ausbaues von Häusern in Hinterhöfen aus dem frühen 19. Jahrhundert.

Literatur

Roland Günter, Die Denkmäler des Rheinlandes. Oberhausen. (Schwann)

Düsseldorf 1975. (Manuskriptabschluß 1969).

ders. Mülheim an der Ruhr. 1975 (1969).

ders. Kunstwanderungen im Rheinland. (Belsir Stuttgart 1979 (Manuskriptabschluß 1969).

Projektgruppe Eisenheim, Rettet Eisenheim. (VSA) Berlin 1973.

Jörg Boström/Roland Günter (Hrsg.), Arbeiterinitiativen. (VSA) Berlin 1976.